KLASSENFAHRT NACH RÖDINGHAUSEN

FAHRTENBUCH DER OBERKLASSE DER WINTERBERG-SCHULE
20. – 24. SEPTEMBER 1955
(AUFGEZEICHNET VON DEZEMBER 1955 BIS FEBRUAR 1956)

BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE - V10 - 13. MAI 2006

Die ersten Planungen

Schon immer hatten wir uns vorgenommen, mit unserer Klasse eine Fahrt zu unternehmen. Den ersten Anlass dazu gab uns ein Geschenk von 40,00 DM, die wir für gutes Sammeln vom Jugendherbergsverband bekommen hatten. Wir wollten eine Jugendherberge besuchen. In unserer Nähe lagen entweder Oerlinghausen im Teutoburger Wald oder Rödinghausen im Wiehengebirge. Oerlinghausen in der Nähe von Bielefeld ist eine vielbeliebte und große Jugendherberge, da dort ein großes Segelfliegerlager ist.
Auch mit Rödinghausen schien es anfangs nichts zu werden. Dann aber sagte eine Klasse ab, so konnten wir uns anmelden. Zuerst wollten aus unserer Klasse nur 25 mitfahren, dann stieg die Zahl auf 36. Dazu kam noch ein größeres Mädchen zur Betreuung unserer Klassenschwestern.
Es war für viele Kinder nicht einfach, das Geld zu beschaffen, auch wenn unser Lehrer aufs Äußerste rechnete. Einige bekamen es von ihren Eltern, Verwandten oder Bekannten, und einige verdienten es sich beim Bauern.
Zuerst hatten wir etwas Sorge wegen des Wetters, da es doch schon so spät im Jahre war. Aber wenn „wir“ fahren ist ja immer schönes Wetter. Es wurden auch wirklich ein paar außergewöhnlich schöne Herbsttage!

◆ ◆ ◆

Was gab es da alles zu bedenken! Einen Rucksack musste sich jeder besorgen. Es war mitzunehmen: 1 Schlafsack, 1 Bettuch, Zahnpasta, Seife, 1 warme Jacke, Wäsche zum Wechseln und für einen Tag Essen. Natürlich musste auch Geld gespart werden, denn die Fahrt und der Aufenthalt kosteten mindestens 7,50 DM. Endlich war alles beisammen, und es konnte losgehen.

◆ ◆ ◆

Abends vorher packte ich meinen Rucksack. Unten kamen Wäsche und Strümpfe zum Wechseln und ein Pullover hinein. Dann legte ich den Schlafanzug und den Schlafsack dazu. Dieser wurde in der Jugendherberge auf das Bett gebunden. Dann kamen zwei Handtücher für Oberkörper und Füße, ein Stück Seife, eine Zahnbürste, Zahnpasta, ein Singbuch und ein Spiel dazu. Zuletzt packte ich die Verpflegung für einen Tag hinein. So war der Rucksack ganz schön schwer und rund.

◆ ◆ ◆

Von der Fahrt

Am Dienstag morgen, den 20. September, standen wir an der Schule bereit, mit dem Gepäck auf dem Rücken, unsere Reise zu beginnen. Herr Begemann holte uns mit dem neuen Omnibus von der Schule ab.
Ich setzte mich mit noch einem Mädchen aus unserer Klasse vorne hin. Nun waren wir alle glücklich im Auto und freuten uns auf die Ankunft in der Jugendherberge in Rödinghausen. Wir fuhren über Vlotho, Bad Oeynhausen, Löhne und Bünde nach Rödinghausen. Eine herrliche Landschaft hatten wir, als wir das Wiehengebirge vor uns hatten und zurückblickten. In Bünde, der großen Zigarrenstadt, machten wir halt und besuchten das Heimatmuseum.

◆ ◆ ◆

Bünde

Vor Bünde waren wir über eine Brücke gefahren, darunter floss ein kleiner Fluss mit dem Namen „Werre“. Von hier aus sah man die hohen Schornsteine der Zigarrenstadt Bünde. In Bünde werden sehr viele Zigarren hergestellt. Sie gehen durch ganz Deutschland. In den großen Fabriken werden entweder Zigarren hergestellt, oder es wird Zeug genäht.

Abb. 1: 23.September 1955 - Vor der Jugendherberge Rödinghausen [Namenübersicht Seite 28]

Die schönen Fachwerkhäuser sieht man erst, wenn man mitten in die Stadt hineinkommt. Es sind aber sehr viele schlechte Straßen zu sehen. Man sah auch noch etwas von der Stadtmauer. [1]
In der Nähe von Bünde liegt der Doberg, wo vor Jahren noch Reste alter Tiere gefunden worden sind. Ein Professor, mit Namen Langewiesche, gründete durch seinen Fund ein Museum. Da er jetzt tot ist, leitet es ein älterer Herr. [2]

◆ ◆ ◆

Museum

Vor dem Museum stellten wir uns in zwei Gruppen auf. Herr Penzel ging mit den Mädchen und Herr Begemann mit uns Jungens hinein. Empfangen wurden wir von einem Betreuer des Museums.
Als erstes führte uns der Herr in einen Raum, in dem ein bäuerliches Schlafzimmer aus früheren Zeiten aufgestellt war. An den Betten und Schränken konnte man sehen, wie die Leute in früheren Zeiten durch Schnitzereien ihre Möbel verschönert haben. Nachdem wir uns das angesehen hatten, gingen wir in einen anderen Raum, in diesem wurden seltene Steine gezeigt, die man im Doberg in der Bünder Nachbarschaft gefunden hatte. Es waren viele versteinerte Tierreste dabei. Im nächsten Raum wurden uns Pfeifen aus alter Zeit gezeigt, eine Pfeife wog vier Pfund, und die längste war ungefähr zwei Meter lang, auch eine Pfeife von Goethe war darunter.

◆ ◆ ◆

Das Tabakmuseum in Bünde ist wohl das einzige in ganz Deutschland. Es war dort viel zu sehen. In einem Zimmer lag eine Zigarre, die 1,72 m lang war und einen Durchmesser von 30 cm hatte. Sie wurde in einem Glaskasten aufbewahrt. Es lagen in dem Zimmer noch andere Zigarren, die verschiedenartig geformt waren. Es hingen auch noch Bilder an der Wand vom Zigarrenmachen und Rauchen und von Bünde.

---

[1] Es wird die Mauer an der Laurentiuskirche gemeint sein, die aber erst in der Neuzeit errichtet wurde, Stadtmauerreste im herkömmlichen Sinne gab es 1955 nicht mehr.
[2] Bei dem so Bezeichneten handelte es sich um Dr. Karl Paetow (1903 - 1992), der sich auch als Märchen- und Sagenforscher und später als Begründer des Märchenmuseums in Bad Oeynhausen einen Namen machte.

Dann führte uns ein Herr nach draußen über einen Hof in ein altes Haus, daß schon einige hundert Jahre alt war. Es war unbewohnt. Auf der Deele konnte man noch den Feuerplatz sehen. Es waren auch zwei Himmelbetten da. Auf dem Hause war noch ein Strohdach. Alles aus früherer Zeit war hier zusammengetragen, wie man es in unserer Heimat vor 100 bis 300 Jahren gewohnt war. Vieles ist längst vergessen, was einst ganz anders war.

◆ ◆ ◆

Die Jugendherberge in Rödinghausen

Die Jugendherberge ist ein schönes, neues Haus. Da kommen von Klosterbauerschaft, Berlin, Straßburg, Steinbründorf und Winterberg, ja vom Ausland, Kinder zu Besuch. Das Heim ist von innen schön ausgebaut, von außen sieht es auch gut aus. Es liegt am Waldrand des Wiehengebirges. Es hat einen Platz, wo die Kinder Brennball, Völkerball und Schlagball spielen können. Sie haben auch Schaukeln und einen Barren da.

◆ ◆ ◆

Am Mittag kamen wir in der Jugendherberge Rödinghausen an. Nachdem wir den Herbergsvater begrüßt hatten, führte dieser uns als erstes in die Wanderküche, wo wir unsere Rucksäcke abstellten und die Haus- oder Turnschuhe anzogen. Dann gingen wir in unseren Tagesraum.
Nun hielt Herr Rehfeldt eine Ansprache. Er erklärte uns, wie wir mit ihm Freunde oder aber auch Feinde sein könnten. Vor allen Dingen müssten wir Ordnung halten. Wenn wir draußen auf den Hof gingen, müssten wir immer erst die Schuhe anziehen. Er sagte uns auch, er wäre wohl in den Dienst getreten, um der Jugend zu dienen, aber nicht unser Diener zu sein. Dann wurde der Küchendienst herausgesucht. Dazu die Küchenfee, die bestimmte, was gemacht werden sollte. Dieses wurde ich selbst. Um zehn Uhr musste Ruhe sein. Dafür musste der gute Hausgeist sorgen.
Dann erzählte er uns noch etwas, was uns noch neu war. Zehn Minuten vor Zehn müssten die beiden besten Sänger der Klasse noch mal im Nachtgewand auf dem Flur erscheinen, und dann würde gemeinsam ein Lied gesungen. Danach müsste aber völlige Ruhe herrschen. Wenn einer diese nicht halten könnte, könnte er damit rechnen, daß man ihn rausschmeißt.

Abb. 2: Jugendherberge Rödinghausen um 1960

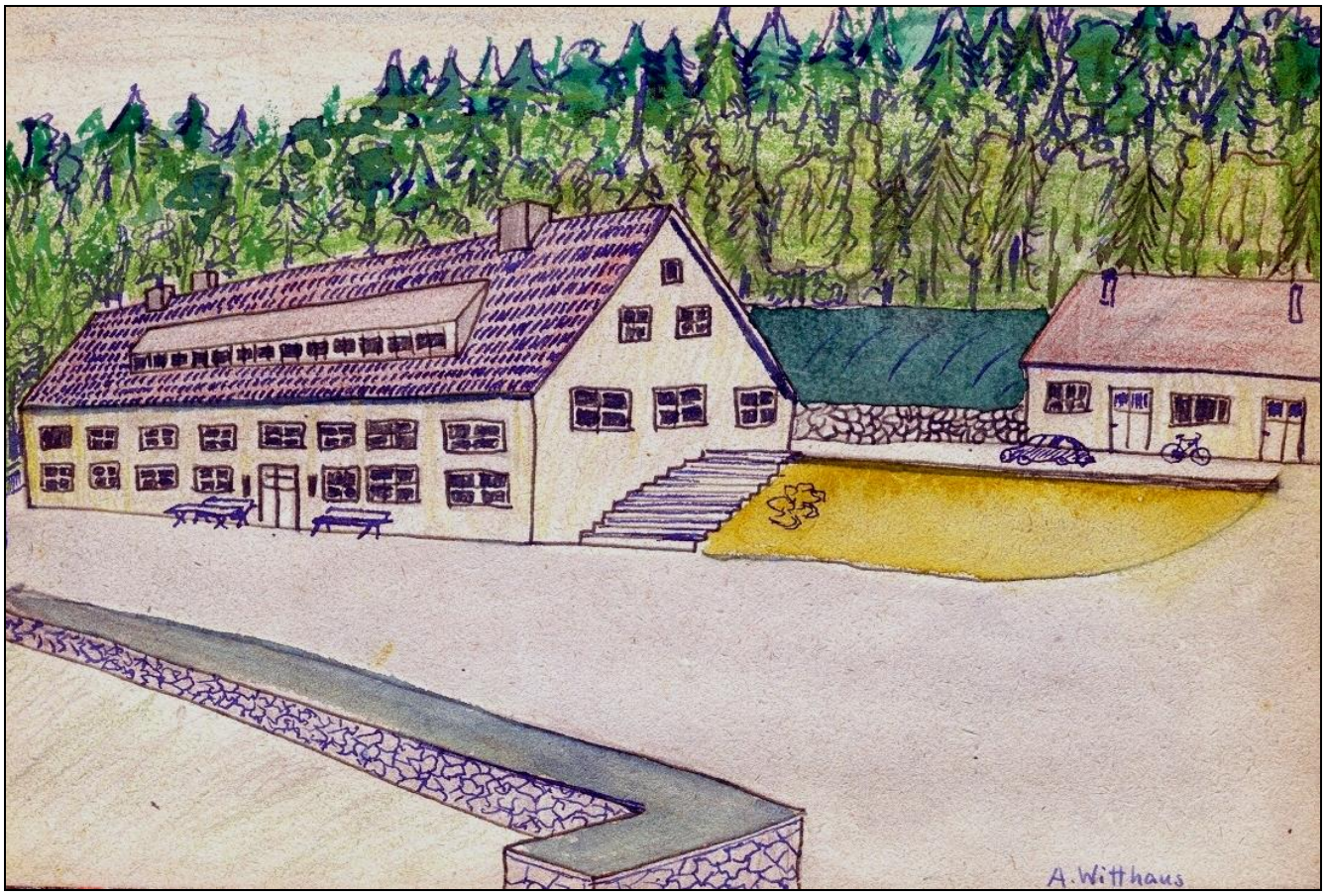


Abb. 3: Schülerzeichnung September 1955

Der Herbergsvater zeigte uns, wo unsere Schlafzimmer sind. Und wie wir uns alles angeschaut hatten, gingen wir nach draußen und spielten noch ein Stück. Und dann machten wir uns fertig zur ersten Wanderung.

◆ ◆ ◆

Im Wald

Wir wanderten zu den Saurier-Spuren. Wir gingen los, im Wiehengebirge entlang. Es ging berauf und bergab. Wir gingen immer den rot-weißen Wanderzeichen nach. Nach einer Stunde kamen wir auf eine Hauptstrasse, wo ein Haus stand. Herr Penzel schickte Paul hinein, der fragen sollte, wo es zu den Saurierspuren ginge. Aber die Frau wusste auch keinen Bescheid.

Wir schlugen wieder einen Waldweg ein. Und bald kamen wir an einem Kinderheim vorbei. Dieses hatte ein paar Tage vorher sein 35. Jubiläum gefeiert. Aber dieses hielt uns nicht lange auf, und wir gingen weiter. Wir hielten uns immer im Wald, und bald kamen wir wieder auf eine Hauptstraße. Dort fuhren die Engländer mit Autos und Motorrädern und rasselten mit Panzern. Wir gingen ein Stück die Straße entlang und dann über eine kleine Brücke und wieder ins Gebirge.

Aber bald sahen wir es schon. Es war ein schräger Hang, der aus dem Felsen schaute. Dieser Hang war geschützt durch ein Dach. Und dann sahen wir die Spuren eingedrückt in den Stein.

Herr Penzel erzählte uns etwas davon, wie es früher war. Hier mussten vor vielen tausend Jahren ungeheuer große Eidechsen, vielleicht 10 – 30 m lang, im weichen Uferschlamm gelaufen sein. Man sah etwa 20 Eindrücke, breit wie Elefantenspuren, aber mit drei Krallen, dazu die Spuren eines jungen Tieres, was vielleicht schon 10 – 20 Zentner gewogen haben muss. Es gibt nur die einzige Stelle in Nord-Deutschland.[3] Es kommen nur wenige Besucher an diese einsame Stelle im Walde.

◆ ◆ ◆

Der Felsen lag vor vielen Jahrtausenden gerade und hat sich jetzt so nach dem Berg gehoben. Denn die Tiere gingen nicht an einem so schrägen Felsen hoch, das lag früher flach.

[3] Die Saurierspuren bei Münchehagen wurden erst Jahrzehnte später entdeckt.

◆ ◆ ◆

Der Rückweg von den Sauriertrapsen

Danach traten wir den Heimweg an. Auf der Straße fuhren englische Autos und Panzer. Wir bogen von der Straße in einen stillen Waldweg ab. Uns fiel auf, daß an vielen Bäumen Nistkästen hingen. Das muss ein tüchtiger Förster getan haben.
Als wir müde wurden, machten wir an einer Lichtung Rast. Die Sonne schien warm. Wir fotografierten und unser Marsch ging bald weiter. Bald war die Jugendherberge erreicht, wo ein Abendessen auf uns wartete.

◆ ◆ ◆

Unter die Dusche

Am ersten Abend in der Jugendherberge ging es unter die Dusche. Einer wollte noch eher darunter als der andere. Es war ein Riesenspaß und Jubeln unter der Dusche, wie ich es noch nie erlebt hatte. Wenn man mal das Wasser zu heiß gestellt hatte, musste man schnell weglaufen, sonst verbrannte man sich. Einmal war es zu kalt, und einmal war es zu warm.
So ging es immer weiter, bis wir wieder heraus mussten. Wir hatten es gerade gesagt, da kam Herr Penzel und sagte, wir sollten jetzt heraus, weil die anderen auch noch duschen wollten.

◆ ◆ ◆

Nachts

Als wir aus der Dusche kamen, ging es in die Betten. Wir krochen in unsere Schlafsäcke und deckten uns mit den Decken zu. Kurz nach 10 Uhr sangen ein paar gute Sänger das Abendlied „Kein schöner Land“. Danach kam der Herbergsvater und sagte: „Gute Nacht!“ Jetzt musste Ruhe herrschen bis morgens.

◆ ◆ ◆

Die erste Nacht schliefen wir alle sehr unruhig, denn wir dachten doch immer noch etwas an zu Hause. Erst als die Kirchuhr elf schlug, schliefen wir langsam ein.
Morgens, als die Sonne zum Fenster hereinlachte, wachten wir auf. Wenn auch bis sieben Uhr Bettruhe war, so plauderten wir doch schon zusammen, bis uns der Herbergsvater zur Ruhe bringen musste.

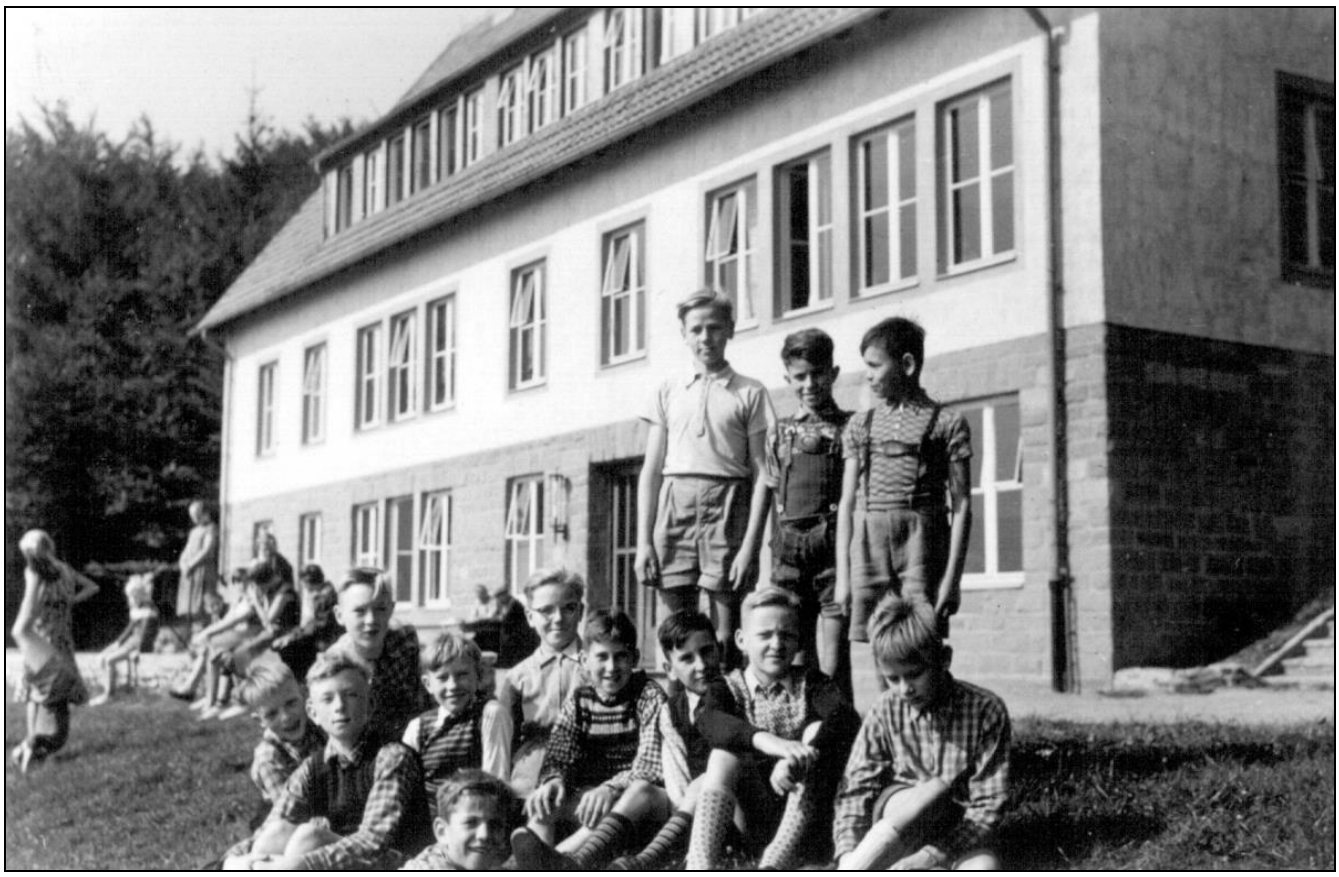


Abb. 4: Winterberger Schüler vor der Jugendherberge Rödinghausen

Abb. 5: Dorfstraße Rödinghausen um 1950

Doch bald erklang das Morgenlied, und wir sprangen aus unseren Betten und zogen uns an. Schnell ging es zum Waschen.

◆ ◆ ◆

Herbergsgäste

Weitere Herbergsgäste in Rödinghausen war eine Klasse aus Klosterbauerschaft. Sie waren mit Herrn Tiemeier gekommen und blieben sechs Tage in der Jugendherberge. Es war das achte Schuljahr.
Außerdem waren ein Student und seine Braut da. Sie übernachteten auch einige Tage. Den ersten und dritten Abend verbrachten diese beiden mit uns in unserem Tagesraum. Den zweiten hielten sie sich bei den Klosterbauerschaftern auf. Wir hatten uns bald mit den anderen angefreundet und spielten und unterhielten uns tagsüber.

◆ ◆ ◆

Rödinghausen

Am zweiten Tage spazierten wir ins Dorf Rödinghausen. Unser Weg führte zum Mittelpunkt des Dorfes, der Kirche.
Dort besichtigten wir erst die Kriegsgräber, dann die Kirche und das Kriegerdenkmal, das als Eingang zum Kirchhof ganz eigenartig gesetzt war. Auf diesem stehen die Namen der im 1. und 2. Weltkrieg Gefallenen von Rödinghausen und den Nachbardörfern.
Wir kamen auch an einem abgebrannten Gasthaus und Kaufladen vorbei. In Rödinghausen gibt es noch zwei weitere Gasthäuser und einige Geschäfte. Die Häuser waren, abgesehen von den Neubauten, mit einem alten Hausspruch verziert. Auch befindet sich dort ein Friedhof für die Gemeinde. Rödinghausen ist ein geschlossenes Dorf, welches wir so auf dem Winterberg nicht finden.
Auf der Hauptstraße fuhren bei Tag und Nacht englische Panzer und Wagen, welche nicht weit von Rödinghausen ihr Lager hatten. Sie waren im Manöver. Vor der Pfarre standen zwei große beschnittene Nadelbäume wie Pyramiden. Über Rödinghausen, oben am Wiehengebirgsrand, liegt dann die Jugendherberge und schaut weit ins Bünder Land und zum fernen Teutoburger Wald hinüber.

◆ ◆ ◆

Abb. 6: Altar in der Rödinghausener Kirche (1993)

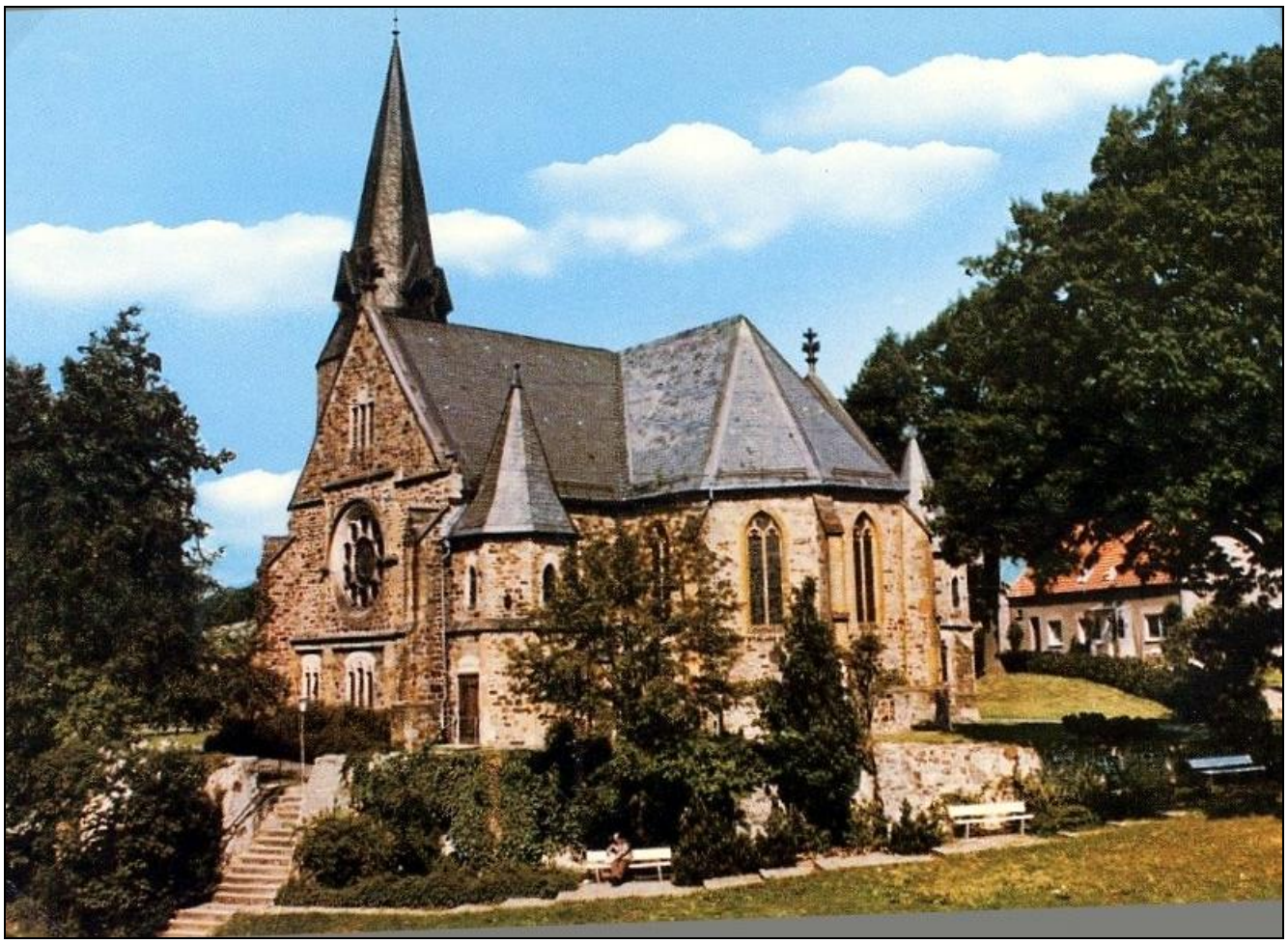


Abb. 7: Kirche Rödinghausen, um 1960

Kirche und Altar

Als wir die Kirche besuchten, hatte uns unser Lehrer als erstes in die Sakristei geführt. Dort sahen wir einen sehr schönen, geschnitzten Schrank und noch mehrere andere geschnitzte Gegenstände. Als wir nun weiter in die eigentliche Kirche gingen, sahen wir den wunderbaren, alten Altar.
Wir waren alle sehr erstaunt. Die Kreuzigung Christi war aus Holz geschnitzt und über dem [?] aufgestellt. Auch waren die zwölf Apostel zu sehen. Auf einer großen Tafel, die an der Wand hing, waren die in den Kriegen gefallenen Soldaten zu lesen. Auf einer Tafel hingen neben den Namen auch die Orden von 1813/15, von 1864 und 1866, 1870/71. Dann waren auch zwei Tafeln von 1914/18 und 1939/45 dort.
Unser Lehrer sprach noch lange mit dem alten Pastor Beckmann. Diese Kirche wird wohl allen in unserer Klasse in guter Erinnerung bleiben.

◆ ◆ ◆

Dr. Weitkamp

Am zweiten und dritten Tag kam ein Arzt zu uns in die Jugendherberge. Am ersten Tag lauteten die Themen: Was ist der Mensch? Woher kommt der Mensch? Wohin geht der Mensch?
Am zweiten Tag hieß das Thema: Woher kommt der einzelne Mensch? Er erklärte uns genau, wie der Mensch aufgebaut ist, und woher er kommt, wie er sich entwickelt und wächst. Nach einer Stunde wurden wir Jungen herausgeschickt. Die Mädchen konnten Fragen stellen. Danach kamen wir an die Reihe.
Aber keiner meldete sich. Also war der Vortrag abgeschlossen. Wir sahen auch eine Reihe von interessanten Bildern, außerdem hatte der Arzt auch eine Reihe ungeborener Menschen in Glasfläschchen bei sich. Mir hat der Vortrag sehr viel neues gebracht.

◆ ◆ ◆

Im Wald

Als wir am zweiten Tag in der Jugendherberge zu Rödinghausen waren, wollte Herr Penzel sich mit den älteren Schülern einen Vortrag vom Arzt anhören. Darum durften wir Jüngeren in den Wald gehen. Wir

hatten ausgemacht, Räuber und Schandit [4] zu spielen. Wir wählten zwei Parteien. Der eine Teil waren die Räuber, die anderen waren Polizisten. Jede Partei suchte sich ein Lager aus. Die Räuber hatten ihr Lager im Tannenkraut und die Polizisten unter einem Baum. Es ging lustig zu, bis die anderen wiederkamen.

◆ ◆ ◆

Trauriges

Am zweiten Tag in der Jugendherberge hatten wir ein trauriges Erlebnis. Einem unserer Kameraden fehlte eine Mark. Als erstes fragten wir Herrn Penzel, ob bei ihm Geld abgegeben sei. E. aber sagte: „Ich habe vorhin das Geld in meine Tasche getan, und diese habe ich in den Schrank gelegt.“ Zuerst packten wir den Rucksack aus, dann wurden alle Taschen geleert, auf allen möglichen Stellen suchten wir – aber vergebens. Nicht wegen der einen Mark waren wir traurig, sondern wegen der schlechten Kameradschaft.

◆ ◆ ◆

Boxen

In der Jugendherberge haben wir an einem Abend geboxt. Winterberg gegen Klosterbauerschaft. Es war ein sehr schöner Abend. Wir bekamen zwei Paar dicke Boxhandschuhe. Man durfte nur vor die Brust und auf die Arme schlagen. Die Schläge musste man abwehren und dann schnell zurückschlagen. Und der Gegner musste die Schläge abwehren. Nachher boxte noch Herbert gegen Manfred. Alles passte genau auf, und Herr Penzel schiedsrichterte.

◆ ◆ ◆

Lichtbilder

Am Abend des 2. Tages bekamen wir Lichtbilder zu sehen. Die Klasse von Klosterbauerschaft hatte uns dazu eingeladen.
Es waren farbige Lichtbilder. Zuerst sahen wir herbstliche Aufnahmen aus dem Wiehengebirge. Dann sahen wir den Doberg, in dem schon so

[4] Umgangssprachlich für „Gendarm“, im Bünder Land wurde auch der Begriff „Schanne/Schande“ gern gebraucht, wobei die „Räuber“ stets die „Räuber“ blieben.

viele alte Funde gemacht worden sind. Der Doberg ist jetzt Naturschutzgebiet. Herr Professor Langewiesche hat ihn genau durchforscht. Auch die Kirche von Enger sahen wir.
Nachher kam die Stadt Köln zum Vorschein. Der Kölner Dom, ein riesiges Bauwerk, ist ein starker Anziehungspunkt für die Besucher. Der Rhein wird täglich von vielen Schiffen befahren. Sogar des Abends gondeln Personendampfer den Rhein auf und ab. Die Stadt Köln ist abends ein helles Lichtermeer. Viele Brücken überqueren den Rhein, auf denen ein nicht stillstehendes Leben ist.
Dann sahen wir Bilder vom Rhein, wo sich die schönen Weinberge befinden. Zuletzt wurden wir in den Schwarzwald geführt, damit war der Lichtbildervortrag beendet. Wir gingen dann zum Tagesraum zurück.

◆ ◆ ◆

Manöver

[Am Donnerstag machten wir einen Ausflug zum Haus Kilver] In der weiten Gegend von Rödinghausen waren viele englische Soldaten. Sie hatten einige Deutsche als Fahrer dabei, die die vielen großen Autos lenkten.
Die Motorradfahrer hatten alle einen Sturzhelm auf und flitzten hin und her. [Später] am Abend kam dann eine Reihe dicker Panzer durch das Dorf. Es rummelte gefährlich. Sie hatten alle eine Plandecke übergedeckt.
Jeden Tag, wenn wir spazieren gingen, sah man Motorradfahrer. So lief das große Herbstmanöver. Als wir in Kilver waren, trafen wir im Wald viele lagernde Engländer. Alle Autos waren getarnt. Wir sprachen mit manchen deutschen Fahren. Am Nachmittag sollte eine Übersetzung an der Weser sein.

◆ ◆ ◆

Haus Kilver I

Das ist ein ehemaliges Wasserschloss. Jetzt ist nur noch an einer Seite der Wassergraben zu sehen. Der Eingang zur Brücke wird von zwei hohen Bäumen überschattet. Über die Brücke gelangten wir dann in das Innere des Hofes.

Hier befanden wir uns auf einem Platz, welcher von allen vier Seite mit Hausmauern umgeben ist. Über dem Tor hängt eine alte Sonnenuhr, welche immer noch die Zeit anzeigt.
Herr Höpker, ein alter Herr, und der jetzige Besitzer waren so freundlich und erzählten uns, daß die Gebäude in früheren Jahrhunderten schon öfters zerstört waren und zum Teil wieder neu aufgebaut wurden. Die alte Wasserfestung wurde vor etwa 800 Jahren auf Holzpfählen errichtet, es war eine Grenzfestung der Sachsen gegen die nördlichen Stämme.
Als ihn Herr Penzel fragte, ob die Engländer öfters in dem Wald lagerten, antwortete er: „Das hängt mit der Grenze von Preußen zusammen. Schon vor vielen Jahren zogen fremde Truppen an unserem Hof vorbei.“ [5]
Von der alten Grenze ist nichts mehr zu spüren. Aber man kennt die alte Spannung noch. Als Herr Penzel einen alten Bauern danach fragte, sagte der und lachte: „Ja, wir wollen uns wieder vertragen, aber die alte Feindschaft bleibt bestehen!“ Herr Höpker hatte leider nicht viel Zeit, und so verabschiedeten wir uns wieder.

◆ ◆ ◆

Haus Kilver II

Wenn wir nur mit fünf oder zehn Kindern gewesen wären, hätten wir den Besitzer des Gutes Kilver, Herrn Höpker gebeten, uns das alte, vornehme Haus doch einmal von innen zu zeigen, denn auf den Böden wären bestimmt alte Kammern mit Kommoden, alten Bildern und Kisten gewesen. Aber was mag darin sein? Alte Kleider mit Perlen bestickt und kostbare Gewänder, auch viel Kleinodien? Oder ist das Beste schon in Museen und bei den Verwandten? Ich hätte zu gerne noch mehr gesehen.

[5] Gemeint ist die alte Grenze zwischen der Grafschaft Ravensberg und dem Bistum Osnabrück, die allerdings nichts damit zu tun hat, daß nach dem WK II hier englische Streitkräfte stationiert waren.

◆ ◆ ◆

Die Sauna

Am Donnerstag gingen wir in die Sauna. Was heißt wir? 38 waren wir im ganzen, davon waren 10 Jungen und 9 Mädchen mit in der Sauna. Die anderen, die nicht mitgingen, waren wohl Feiglinge, wenn es ihnen nicht ärztlich oder von den Eltern aus verboten war.
Erst kamen die Mädchen 45 Minuten, danach wir Jungen. In einem kleinen Raum entkleideten und wogen wir uns. Danach wurden wir abgeduscht. Jetzt ging es in die eigentliche Sauna.

24. September 1955

Abb. 8 (links): Kurt Penzel, Magdalene Deppe

Abb. 9 (unten): Rast "Auf der Grünen Wiese" - Namen jeweils von links nach rechts

obere Reihe:
Monika Brentführer, Edith Sonntag
Dieter Rethmeier, Gunhild Piechot

untere Reihe:
Magdalena Deppe, Ursula Gehrken
Hedwig Sudhoff, Christa Schmid

Hier waren 90 ° Wärme. Nach einer Weile floss der Schweiß in Strömen. Nach 15 Minuten wurden wir mit kaltem Wasser abgespritzt, man merkte kaum etwas davon. Danach ging es in einen Bottich mit kaltem Wasser. Wieder merkte man nichts davon. Nun mussten wir uns draußen trocknen lassen. Jetzt gingen wir zum zweiten Mal in die Sauna.
Die große Wärme bringt Herz und Blut so richtig auf Hochtouren. Alle Schweißdrüsen werden richtig von innen durchspült. Die Krankheitskeime werden durch die Poren geschwemmt. Das merkten wir daran, daß sich, wenn wir auf unserem Körper rieben, Schmutz- und Fettkrumen bildeten.
Als die Schwester Fichtennadelwasser in den Ofen schüttete, kam eine Hitzewelle, daß man kaum Luft holen konnte. Aber nach einer Minute war nur noch der gute Geruch des Fichtennadelwassers zu spüren. Jetzt rief die Schwester schon wieder zum Spritzen.
Als alle draußen waren, tauchten wir um die Wette in dem Bottich - 22, 32, 34 und 37 Sekunden. Danach gingen wir wieder auf die Waage und stellten fest, daß wir ein Kilo durchschnittlich weggeschwitzt hatten, einer sogar zwei Kilo.
Wir zogen uns an und gingen querfeldein wieder zur Jugendherberge. Alle fühlten sich sehr wohl. Auch die Mädchen erzählten das gleiche.

◆ ◆ ◆

Spaziergang zum Nonnenturm

Am dritten Tage haben wir eine Wanderung zum Nonnenturm gemacht. Er liegt auf einem Berg in der Nähe der Jugendherberge. Er ist etwa 10 Meter hoch. Eine Wendeltreppe führt im Turm hinauf. Sie hat 42 Stufen. Von oben hat man eine schöne Aussicht. Bei ganz klarem Wetter kann man den Berg von unserer Schule aus sehen. Es war großes Manöver. Beim Nonnenturm waren auch Engländer. Sie fuhren da mit ihren Autos herum.

◆ ◆ ◆

Von der Ordnung

Mit der Ordnung ging es so ziemlich gut. Man hatte mich als Hausgeist eingestellt. Ich hatte überall auf Ordnung zu sehen, daß alles richtig

ausgefegt und gereinigt wurde. Die meisten machten das, aber manche mussten auch gezwungen werden.

Abb. 10 und 11: 24. September 1955 - Auf dem Weg von Rödinghausen nach Lübbecke, Rast unterhalb der Babilönie

Eine Unsitte muss gerügt werden. Am ersten Abend hatte uns der Herbergsvater auf Getränke aufmerksam gemacht. So wurde am nächsten Tag die Küche gestürmt.
Einige schüttelten die Flaschen, bevor sie tranken, und der Inhalt lief über und ergoss sich über Flur und Treppe. Klinken, Türen und Treppe klebten. Wir waren gezwungen, alles nass aufzuwischen. Nach einem Verbot unterblieb das, und es war nichts mehr zu bemängeln.
Die Jugendherberge ist noch neu und es ist notwendig, daß in dem großen, schönen Hause peinliche Ordnung gehalten werden muss. Die meisten können das ja von zu Hause, aber es gibt auch viele Kinder, die das nicht gelernt haben und alles mögliche liegen lassen oder auch gedankenlos verschmutzen. So haben auch sie in der Herberge durch unsere Aufsicht tüchtig dazu gelernt.

◆ ◆ ◆

Magdalene

Vom 20. bis zum 23. September 1955 haben wir mit unserem Lehrer einen Ausflug in die Jugendherberge Rödinghausen gemacht. Da wir für uns Mädchen eine Aufseherin mitnehmen wollten, ging eine frühere Schülerin von Herrn Penzel mit. Als wir in der Jugendherberge ankamen, kriegten wir unsere Schlafräume zugeteilt.
Wir Mädchen wurden in zwei Gruppen in zwei Zimmer aufgeteilt. So kamen in jedes Zimmer 8. In unserem Zimmer hatten Ursula und ich die Aufsicht, in dem anderen Magdalene. Diese musste aber auch unser Zimmer nachsehen, ob die Betten richtig gemacht waren, ob richtig gefegt war, und wenn es nicht richtig war, so mussten wir die Schimpfe einstecken.
Manchmal wäre ich am liebsten nach Hause gefahren. Ab und zu kamen wir auch gut mit ihr aus. Am vierten Tag, als wir loswandern wollten, hat sie uns noch einmal richtig angemeckert, weil viele ihre Rucksäcke in ihren Zimmern packen wollten. Da hatte sie ja recht.
Unsere Wanderung dauerte dann 4 ½ Stunden und eine Stunde Rast. In dieser Stunde war Magdalene schon nach wenigen Minuten fest eingeschlafen. Wir müssen ihr doch dankbar sein, denn sie hat sich um alles kümmern müssen, vor allem um die kleineren Mädchen.

◆ ◆ ◆

Herr Penzel

Herr Penzel hatte die ganze Fahrt organisiert. Er hatte die meiste Arbeit mit uns. Er telefonierte hierhin und dorthin, bis es so weit war, daß wir am Morgen des 20.9. im Autobus saßen.
Herr Penzel zeigte uns zuerst in Bünde das Museum. Er erklärte die Gegenstände. Als wir dann in Rödinghausen angelangt waren, befreundete er sich mit dem Herbergsvater. Tagsüber wanderte er mit uns. Abends sang, musizierte und spielte er mit uns. Jetzt, da wir wieder zu Hause sind, macht er sich Sorgen, wie er das noch fehlende Geld für die Fahrt zusammenbekommt, denn wir bekamen leider keine Staatsbeihilfe. Aber Herr Penzel kann das, er ist schon mit vielen Kindern auf Fahrt gewesen.

◆ ◆ ◆

Die Gemeinschaft

Auf der Fahrt war die Gemeinschaft in unserer Klasse ziemlich gut, in unserer jedenfalls. Mit sechs Jungen waren wir. Jeder half jedem beim Zusammenlegen der Decken. Auch das Reinigen der Schlafräume, der Dusche, des Treppenhauses, des Tagesraumes, des Waschraumes und der Wanderküche ging reihum. Auf der Wanderung nach Rödinghausen und Lübbecke trugen die stärkeren Mädchen und Jungen manchmal zwei Rucksäcke, weil die Schwächeren die schweren Rucksäcke nicht den ganzen Weg tragen konnten.

◆ ◆ ◆

Abmarsch

Nun waren die schönen Tage in der Jugendherberge vergangen, und wir mussten den Heimweg antreten. Wir standen des Morgens um 7 Uhr auf, tranken schnell Kaffee, und dann machten wir uns fertig für den Abmarsch. Alles wurde pieksauber gefegt und aufgeräumt.
Als wir fertig waren, schnallten wir unsere Rucksäcke auf und traten vor die Tür. Dann sangen wir noch ein Lied, nahmen vom Herbergsvater Rehfeldt und der Klasse von Klosterbauerschaft Abschied und traten den weiten Weg nach Lübbecke an. Dabei hatten wir, wie alle Tage vorher, ein herrliches Herbstwetter.

Abb. 12.: An der Babilönie (o. J.)

Abb. 13: 24. September 1955 - Marktplatz in Lübbecke "Müde, endlich am Bus von Begemann" von links nach rechts: Alfred Witthaus, Klaus Uekermann, Edith Sonntag (im Hintergrund), August und Heinrich Wiebesiek, Hedwig Sudhoff, Magdalene Deppe

Bis Neumühle

Wir wanderten von der Jugendherberge hinauf ins Wiehengebirge. Es ging immer bergauf und bergab. Als wir schon einige Zeit gewandert waren, kamen wir auf dem Kamm an. Da war oft nur ein schmaler Weg, und an beiden Seiten ging es schräg hinunter.
Es war eine Stunde zu laufen, bis wir in Neumühle ankamen. In dem Tal lief eine Eisenbahn, die von Bünde nach Bremen führt. Dann ging der Weg wieder steil im Bergwald hinauf.

◆ ◆ ◆

Die Lübbecker Kirche

Mit neuem Mut wanderten wir weiter. Fast alle wanderten wir mit Wanderstäben. Ein paar von den Jungen zeigten sich tapfer und trugen den schwächeren Mädel ihren Rucksack.
Nun kamen wir in einen recht schönen Wald. Zwei Mann von uns hatten eine Mundharmonika mit und nun marschierten wir mit Musik. Da ging es noch einmal so gut. Jetzt kamen wir an eine Wegkreuzung. Dort trafen wir noch drei ältere Wanderer. Diese sagten uns, daß wir, wenn wir über die Kahle Warth gingen, uns einen Umweg machten. Wir müssten über die Babilönie gehen, dann hätten wir eine Stunde gespart.
Endlich kamen wir an eine Waldwiese. Dort machten wir eine Rast. Nach ungefähr einer dreiviertel Stunde setzten wir unseren Weg fort. Wir gingen jetzt auf einer sehr schönen Landstraße. Jedes Mal, wenn uns jemand begegnete, fragten wir ihn: „Wie weit ist es noch bis Lübbecke?“ Immer bekamen wir die Antwort: „Noch eine halbe Stunde.“
Bald aber hatten wir die Lübbecker Kirche erreicht. Diese besichtigten wir nur kurz, denn Friedhelm [Begemann] stand schon bereit mit seinem Bus. Wir waren alle sehr schlapp, denn wir hatten immerhin siebzehn Kilometer zurückgelegt.

◆ ◆ ◆

Kirche in Lübbecke

Sehenswert ist die alte Kirche am Marktplatz. Sie ist aus grauem Sandstein gebaut, wie er in den Nachbarbergen zu finden ist. Diese Kirche

ist sehr alt. Rechts und links sind große Steinbilder. Sie handeln von alten Verstorbenen vor 200 – 300 Jahren und von verbrannten Juden vor vielen hundert Jahren.

◆ ◆ ◆

Friedhelm fährt

Wir stiegen [anschließend] sofort [in den Bus] ein und setzten uns auf unsere Plätze. Es waren in Lübbecke schmale Straßen. Wir fuhren die Gebirgsstraße hinauf, es waren dort scharfe Kurven. Herr Penzel sagte, wer hier nicht so fahren kann wie Herr Begemann, der fährt irgendwo vor. Wir hatten unseren Spaß, jedes Mal, wenn er um die Kurven fuhr, dann flogen wir jedes Mal nach einer Seite. Als wir bei der Ziegelei Deesberg waren, da bremste er auf einmal. Wir bekamen alle einen tüchtigen Ruck nach vorne. Ja, Herr Begemann konnte doch sehr gut fahren.

◆ ◆ ◆

Die Gebirgsstraße

Wir fuhren mit dem Autobus auf der Gebirgsstraße. Es waren mehr als zwanzig gefährliche Kurven. Links im Tal waren die Moore. Der Lehrer erzählte uns, daß die Leute früher in das Moor geflüchtet sind, wenn der Kaiser Karl kam. Hier verteidigte sich auch Wittekind.

◆ ◆ ◆

Wir fuhren in Richtung Oeynhausen. Diese Straße war zuletzt noch sehr schön, es gab viel zu sehen über Nettelstedt, Wallücke und Bergkirchen. Und bald kamen wir in Vlotho an.

◆ ◆ ◆

Bericht zu Hause

Der Autobus fuhr bis zur Schule. Wir mussten aussteigen und gingen wieder nach Hause.
Als ich ankam und die Tür aufmachte, war meine Mutter auf dem Flur. Dann ging ich in die Küche. Meine Mutter freute sich, daß ich gesund wieder da war. Sie fragte, was ich auf der Fahrt erlebt hatte.

Da erzählte ich alles meiner Mutter, erst von der Jugendherberge, dann von der Kirche und der Wasserburg Kilver. Auch von allen anderen habe ich erzählt, und die Mutter freute sich, daß ich wieder da bin, und daß ich in den wenigen Tagen so viel erlebt hatte.

◆ ◆ ◆

So sind wir am Ende unserer Fahrtenberichte. Heute, nach ein paar Monaten, schauen wir zurück. Die ganze Fahrt, die wir im September mit unserem Klassenlehrer nach Rödinghausen unternommen haben, war doch sehr schön.

Obwohl wir nun schon fast ein viertel Jahr wieder zu Hause sind, denken wir noch gerne an die Zeit unserer Ferientage zurück. Wenn es auch schon so spät in den Herbsttagen war, hatten wir doch ganz wunderbares Wetter.

Manche von uns hatten ja schon vor zwei Jahren an der Fahrt von Herrn Schmidt teilgenommen. Sie waren damals mit dem Bus in Greetsiel, auf Norderney und in Hamburg. Aber für die meisten von uns war es doch das erste Mal, daß sie in einer Jugendherberge waren.

Trotzdem ging es mit der Ordnung ziemlich gut. Manche von uns mussten aber auch immer wieder angehalten werden, daß sie ordentlich waren, denn sie waren es ja auch von zu Hause aus nicht anders gewöhnt.

Nach dem Aufräumen am Morgen fanden wir auf dem Bett von Herrn Penzel immer die unmöglichsten Sachen: Kämme, Zahnpasta, Hemden, ein Strumpf und sonst was. Die Herbergseltern schauten alle beide sehr auf Ordnung.

Die Mädchen, die bei mir mit im Zimmer schliefen, mussten besonders leise sein, denn der Herbergsvater hatte sein Zimmer direkt unter uns. Eines musste uns immer wieder erklärt werden, das war das Zusammenlegen der Decken, wir konnten es einfach nicht kapieren, wie die gelegt werden mussten.

Viele von uns hatten aber auch ein Erlebnis, von dem kein anderer etwas erfahren hat. Heute aber denken wir noch gerne zurück, und sicher hat sich mancher von uns vorgenommen, später einmal wieder auf Fahrt zu gehen, und dann in einer schönen Jugendherberge einzukehren.

Schlusswort des Klassenlehrers

Als ich Ostern 1951 auf den Winterberg kam, sprach die Oberklasse noch lebhaft von dem Plan meines Vorgängers, des Juni 1950 auf der Straße in Minden vom jähen Tode ereilten Herrn Horstmann, mit den Kindern eine größere Fahrt in das Sauerland zu unternehmen.
Die recht unruhigen Zeitläufe ließen diesen schönen Gedanken aber nicht zur Ausführung kommen. Wohl bin ich mit einigen Jungen verschiedene Male je ein paar Tage mit dem Fahrrad unterwegs gewesen (einmal in der Lüneburger Heide, einmal zur Edertalsperre, im Weserbergland, zum Köterberg usw.), aber zur Klassenfahrt kamen wir eben erst im September 1955.
Das Wetter war ganz ungewöhnlich schön! Wie gönnte ich es den meisten Kindern, die glückliche Fahrtengemeinschaft noch recht oft in ihrem großen inneren Gewinn zu erleben! Möchten einige den Geschmack zum Reisen für ihr Leben gewonnen haben. Wie groß ist der erzieherische Wert solcher gemeinsamer Tage! Wie scheiden sich die echten Geister von dem Oberflächlichen! Wie formt sich hier das Erlebnis so viel intensiver als in vielen Wochen des Unterrichts!

◆ ◆ ◆

Winterberg, im Februar 1956

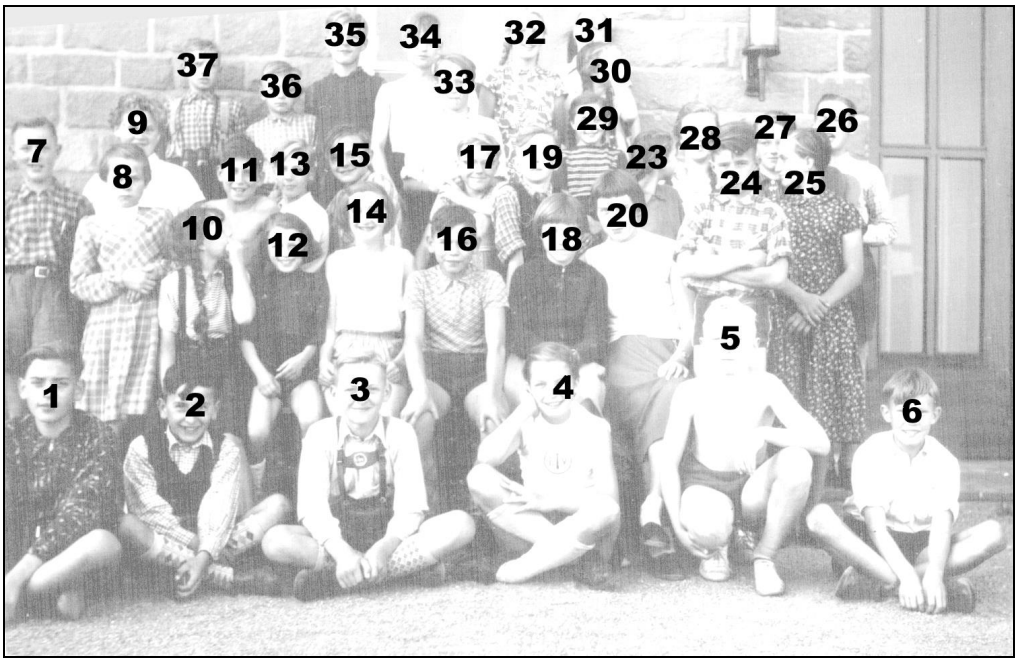
Nun ist dieses Buch vollgeschrieben von den vielen schönen Erlebnissen und Erinnerungen. Es waren wunderschöne Tage, die wir in Rödinghausen verlebt haben. Wie könnte man sich auch in einer so sauberen und schönen Herberge nicht wohlfühlen.
Die Sonne sandte ihre lieblichsten und wärmsten Strahlen. An Lebenslust und Fröhlichkeit ließ es keiner fehlen. Solche Fahrten werden zu einem nie zu vergessenden Erlebnis, wenn sie aus reiner, echter Kameradschaft und Hilfsbereitschaft bestehen. Bestimmt ist in vielen die Lust und Freude zum Wandern geweckt worden.

Die Texte in der originalen Sammlung sind liebevoll mit Blumengirlanden und anderen Mustern arrangiert. Eine Doppelseite wird in diesem Heft (leider nicht farbig) gezeigt. So schufen die Berichterstatter etwas Besonderes zum beeindruckenden Gemeinschaftserlebnis. - Bei der Bearbeitung wurde die Rechtschreibung beibehalten, wenige Textänderungen verändern die individuelle „literarische“ Farbe nicht. Wiederholungen wurden entfernt. - Marken trennen Abschnitte unterschiedlicher Verfasser, deren Namen nicht in Verbindung mit den Texten genannt sind. [6]

Abbildungen:

Titel, 1, 3, 4, 8-11, 13: Original
2, 5 - 7: Rolf Botzet, Gemeindearchiv Rödinghausen
12: Geschichtswerkstatt Exter

Seite 14 und 15: Muster aus dem „Fahrtenbuch“



Personennamen zur Abbildung auf Seite 3

[1.] Hans-Peter Podlasny
[2.] Felix Tomann
[3.] Karl-Heinz Pörtner
[4.] Edith Sonntag
[5.] Klaus Uekermann
[6.] Gerhard Deppe
[7.] Dieter Rethmeier
[8.] Erika Wehmeier
[9.] Magdalene Deppe
[10.] Gerlinde Bennefeld
[11.] Manfred Höfer
[12.] Hedi Seeger
[13.] Gustav Hartwig
[14.] Monika Brentführer
[15.] Heinrich Wiebesiek
[16.] Hans-Jürgen Mönkemeier
[17.] Heinz-Dieter Vogel
[18.] Ursula Gehrken
[19.] Wilhelm Depping
[20.] Ursula Wieneke
[23.] Gunhild Piechot
[24.] Herbert Selberg
[25.] Magdalene Tomann
[26.] Alfred Witthaus
[27.] Anni Tomann
[28.] Marlies Vogt
[29.] Erika Tomann
[30.] Inge Wrachtrup
[31.] Hedwig Sudhoff
[32.] Christa Schmidt
[33.] Fritz Finger
[34.] Paul Malina
[35.] Gustav Klocke
[36.] August Wiebesiek
[37.] Manfred Heling

Unterstrichene Namen geben an, wer mit Text in dieser Zusammenstellung vertreten ist, nicht im Bild sind Dieter Adams, Günter Malina sowie Kurt Penzel, die Nummern 21 und 22 sind auch in der Quelle nicht vergeben.

[6] Hinweise auf evtl. verstorbene Beteiligte sind hier mangels durchgängiger Information unterblieben, auch, wenn es in Sammlungen dieser Art üblich ist.